

Claude-Oliver Rudolph bringt die Rebellen nach Bonbaden



© Lothar Rühl

Der Schauspieler fasziniert die Besucher der Freilichtbühne mit Werken bekannter Autoren. Doch der Auftritt des Promis bedeutete für die Veranstalter ein Wagnis.

📅 21. August 2023 – 14:00 Uhr

🕒 4 min

👤 Lothar Rühl

Braunfels-Bonbaden. Viele Menschen kennen den Schauspieler Claude-Oliver Rudolph als Raubein und Filmbösewicht. Auf der Freilichtbühne in Bonbaden zeigt er sich von einer ganz anderen Seite. Mit seinem Programm „Nacht der Rebellen“ fasziniert er das Publikum. Die kroatische Band Zokko Bandolero aus Zagreb untermalt in Zwischenmusiken die Beiträge des Schauspielers.

Für das Team der Freilichtbühne ist der Auftritt freilich ein Wagnis. Erstmals nach 71 Jahren Eigenproduktionen machen deren Akteure die Bühne im Wald für ein Gastspiel frei, erzählt der erste Vorsitzende Frank Weber. Diesem Umstand und dem Wetter dürfte

geschuldet sein, dass nur 240 Besucher kommen. Immerhin finden bis zu 700 Besucher Platz auf den Rängen im Freien.

Zusammen mit Herbert Grönemeyer die Schulbank gedrückt

Ursprünglich wollte Rudolph nach Angaben von Andreas Kördner vom Team der Freilichtbühne sein Werk „20.000 Meilen unter dem Meer – Das Fantasy Musical nach Jules Verne“ aufführen. Es knüpft an den Kinoerfolg „Das Boot“ an, der vor über 40 Jahren nicht nur Deutschland fasziniert hat. In ihm spielen Claude-Oliver Rudolph und sein Freund Herbert Grönemeyer mit. Weil er die Freilichtbühne gar nicht kannte, hatte der Verein der Freilichtbühne Rudolph eingeladen, das Areal kennenzulernen. Deshalb war er im April erstmals vor Ort. Damals entstand die Idee für die Aufführung der „Nacht der Rebellen“.



In seinem Programm „Nacht der Rebellen“ führt Claude-Oliver Rudolph die Besucher vom Altertum bis in die Gegenwart.

© Lothar Rühl

Herbert Grönemeyer und Claude-Oliver Rudolph haben in Bochum gemeinsam die Schulbank gedrückt. Schon damals verstand sich Rudolph als Rebell. „Unsere Lehrer waren alle Nazis“, erinnert sich Rudolph und gibt ein Beispiel zum Besten. Ein Lehrer hatte einen Mitschüler mit dem Kopf gegen die Wandtafel gestoßen. Da hätten sie „Raus

mit dem Faschistenschwein“ gerufen. Der Rektor sei in die Klasse gekommen, und tatsächlich sei der Lehrer daraufhin entlassen worden.

Für die „Nacht der Rebellen“ hat Rudolph, der in Frankfurt geboren wurde, die Weltliteratur durchforstet. Er stellt bekannte Schriftsteller und Akteure vor – allerdings aus einem etwas anderen Blickwinkel. Wo sind William Shakespeare, Sokrates oder Wilhelm Busch als Rebellen in Erscheinung getreten, will er wissen.

Sehr unterhaltsam führt der Schauspieler die Besucher vom Altertum bis in die Gegenwart. Beim berühmtesten Philosophen Sokrates angekommen, räumt Rudolph mit einem Missverständnis auf. Der habe nie gesagt „Ich weiß, dass ich nichts weiß“, sondern „dass ich nicht weiß“. Sokrates wurde im Jahr 399 vor Christus in Athen zum Tod verurteilt und hingerichtet, weil er die vom Staat anerkannten Götter ablehnte. Der Philosoph habe lieber den Tod gewählt.

Ein Herz für Menschen, die zu tief ins Glas schauen

Hier schlägt Rudolph einen Bogen zu Jesus Christus, der ebenfalls in den Tod gegangen sei. Der Philosoph sei dem Wein zugetan gewesen, habe aber immer nur Schorle getrunken. Als er einmal angetrunken nach Hause kam, habe seine Frau Xanthippe von oben den Nachttopf über ihm ausgeschüttet. Darauf habe er gesagt: „Oh, es regnet, dann gehe ich wieder zurück“, und habe weiter mit Freunden gezecht.

Überhaupt hat es der Schauspieler mit Menschen, die gerne ins Glas schauen; etwa sein Berufskollege Harald Juhnke, den er mit den Worten „Was ist das größte Glück: leicht angetüdelt zu sein und keinen Termin haben“ zitiert.

Rudolph erinnert an Diogenes, der in Armut in einer Tonne lebte, umgeben von Wildhunden. Als Alexander der Große einst zu Diogenes kam und ihm sagte, dieser könne erbeten, was er wolle, soll Diogenes lapidar geantwortet haben „Geh’ mir ein wenig aus der Sonne!“. Von Franz von Assisi zitiert der Schauspieler: „Dass mir mein Hund das Liebste sei, sagst du, oh Mensch, sei Sünde. Doch mein Hund bleibt mir im Sturme treu, der Mensch nicht mal im Winde“.

Rudolph erinnert auch an den Wikinger Leif Erikson, den Entdecker Amerikas, an Klaus Störtebeker und an den Schinderhannes, der sein Unwesen auch in der heimischen

Umgebung getrieben haben soll. Der Schinderhannes soll, ebenso wie Rudolph, gerne „Äppelwoi“ getrunken haben.

Auch Autoren und Personen aus Frankreich hat Rudolph in sein zweistündiges Programm eingebaut. Von Shakespeare zitiert er „Kein Großmaul zeigt seine Eselsohren“, oder „Blumen wachsen langsam, nur das Unkraut wächst schnell“. Fehlen darf an diesem Abend nicht sein Lieblingsdichter Heinrich Heine, der vor der Zensur nach Frankreich geflohen war. „Ich habe dich geliebt und lieb dich noch. Und fiele die Welt zusammen, dann rief ich dich – wie heißt du nochmal“, bringt Rudolph ein lustiges Zitat Heines. Gemeinsam mit Andrea Kördner von der Freilichtbühne liest er zudem Ausschnitte aus dem Briefverkehr zwischen Anton Tschechow und seiner Frau Olga Knipper und weitere Texte.

„Das dürfte es wieder geben“

Einen Filmausschnitt widmet Rudolph dem Franzosen Jaques Mesrine, der 39 Gewaltverbrechen beging, darunter Mord, und schließlich von der Polizei getötet wurde. Ihm hat er ein Hörspiel gewidmet. Noch viele weitere Menschen der Geschichte, wie Robin Hood, holt Rudolph hervor. Von Wilhelm Busch, dem Autor von Max und Moritz, hat er einige Aussprüche mitgebracht: „Der Weise hält seine Meinung zurück, also bin ich keiner“.

Bei den Besuchern kommt der etwas andere Abend gut an: „Die Reise durch die Literaten ist einfach passend“, erklärt Andreas Noll (54). Den Schauspieler kannte er bislang nicht. Auch Claudia Grahl (57) ist begeistert: „Es ist mal was anderes auf der Freilichtbühne. Das dürfte es wieder geben“.

